

Fenster gestanden und nach ihm ausgeblickt und wendete sich bei seinem Eintritt jäh um, während ihre Finger die Fetzen eines Batisttaschentuches zerknüllten.

„Wo waren Sie die ganze Zeit?!“ rief sie ungeduldig aus. „Doch das ist jetzt gleichgültig. Schnell! Sagen Sie, was geschehen soll! Mein Mann schickt die Juwelen nach New York; sind sie einmal aus dem Hause, dann sind sie für mich auf immer verloren. Die Steine werden ausgebrochen, jede Spur von ihnen wird verwischt sein.“

„Lassen Sie den Herzog bitten, hierherzukommen,“ antwortete Gilmour. „Ich will alles versuchen.“

Sie läutete, gab dem Diener einen Befehl, schritt unruhig auf und nieder. „Ist es wahr,“ fragte sie, „daß eine Frau gegen ihren Mann nicht aussagen darf?“

„Es ist wahr. Sie müssen jetzt die Angelegenheit meiner Führung überlassen. Ich verspreche Ihnen nochmals, mein möglichstes zu tun. Gelingt es mir nicht...“

Die Tür ging leise auf, der Herzog trat über die Schwelle. Sorgsam schloß er die Tür hinter sich. Da erst bemerkte er Gilmour. Seine Stirn runzelte sich.

„Der Morgenbesuch wieder hier?“ klang es spöttisch von seinen Lippen. „Was verschafft uns die Ehre Ihres Besuches, mein Herr?“

„Ich bin geschäftlich hier, Hoheit. In diesem Hause wurde ein Diebstahl verübt, der unsere Interessen berührt.“

„Unsere?“ wiederholte der Herzog. „Ich verstehe nicht, mein Herr. Was sich in diesem Hause ereignet, betrifft mich und die Herzogin allein. Wir haben weder fremde Meinung noch Hilfe gesucht.“

„Sie befinden sich in einem Irrtum, Hoheit. Die Angelegenheit liegt zwischen meinen Klienten und dem Dieb, wer immer er sei. Die Frau Herzogin spielt hier nur die Nebenrolle.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Ich vertrete die Interessen der Unicorn-Versicherungsgesellschaft, bei der die Juwelen für die Summe von achthunderttausend Pfund versichert sind. Ihre Instruktionen...“

Mit einer Handbewegung schnitt ihm der Herzog das Wort ab. Seine Wangen hatten sich entfärbt, seine Stimme klang heiser. Seine Augen, die er auf die Herzogin richtete, drückten Trauer und Kränkung aus.

„Ich hatte dir verboten, sie versichern zu lassen,“ sagte er.

„Und ich hatte dir verboten, sie mir zu nehmen,“ antwortete sie prompt. „Du bist der Dieb! Du!“

„Ein Gatte,“ entgegnete der Herzog, „kann seine Frau nicht bestehlen.“

„Aber die Versicherungsgesellschaft,“ warf Gilmour ein.

„Wo ist die Police?“ fragte der Herzog seine Frau.

Gilmour zog das Dokument aus der Tasche.

„Ihre Hoheit bat mich, sie aufzubewahren. Hier ist sie.“

Der Herzog blickte auf das Riesenformular, dessen erste Seite die Initialen sowie den vollen Namen der Unicorn-Versicherungsgesellschaft trug. Er schob es von sich und drehte sich auf den Fersen um.

„Um wieviel Uhr, sagten Sie, hätten wir den Besuch Ihres Freundes von Scotland Yard zu erwarten?“ erkundigte er sich.

„Inspektor Grier wartet in seinem Wagen. Er kommt im Augenblick, wo ich telephoniere.“

„In diesem Falle werde ich Sie bitten, mich für zwei Minuten zu entschuldigen.“

Der Herzog schritt der Türe zu. Gilmour ging ihm nach.